

VON DER DECHANTMÜHLE ZUM DECHANTHOF

von Christa Jakob



Zwischen Mistelbach und Wilfersdorf, etwas abseits der Straße, befindet sich das Tierheim am Areal der alten Dechantmühle, die bereits 1395 im Register unter Konstr. Nr. 518 als Pfaffenmühle genannt wurde. Sie war der Pfarre dienstbar und ihr zu Robot und Zehent verpflichtet.

Von den Pfaffenmüllern ist nur wenig überliefert. 1423 verkaufte Peter Stockfisch die Mühle an Paul Vollmiller, 40 Jahre später wird Hannsen als Pfaffenmüller genannt. Von 1515 bis 1626 sind die Müller in den Grund- und Dienstbüchern der Pfarre verzeichnet.

Kurz vor dem 30jährigen Krieg bekam Mistelbach mit dem aus Preußen stammenden Dr. Paul Pörsius einen rührigen Pfarrer, der dem Geist der Reformation ein Ende setzen sollte. Er schreckte nicht davor zurück Prozesse zu führen, auch der protestantische Pfaffenmüller bekam seinen Prozess, nach dem er höheren Tribut leisten musste.

1620, nach dem Tod von Georg Melzer (Metzler), wollte die Witwe Barbara Melzerin die Mühle weiterführen, was für eine Frau mit Kleinkind nicht leicht möglich war. Das zeigen Briefe mit „demüthigen anrufen und bitten“ an die Obrigkeit. Sie hatte es aber in den Kriegswirren geschafft, da sie 1640 ihren Abschied nahm. Während ihrer Zeit als Müllerin kaufte 1626

Dechant Pörsius die Mühle und ließ sie umbauen. Die Mühle erhielt damals zwei Mahlgänge und es gehörten zu ihr weiters ein ummauerter Hof, ein Stadel, ein Obst- und Grasgarten, 5 Fischbehälter und etliche Häuschen, beachtlich war auch die Landwirtschaft mit 57 Joch Ackerland und 9 Tagwerk Wiesen. Noch knapp vor seinem Tod 1639, stiftete Pörsius testamentarisch die Mühle in das Eigentum der Pfarrkirche. Damit wurde die Pfarre Mistelbach zu einer der reichsten Pfarren, denn so eine Mühle bedeutete Wohlstand. Dechant Pörsius verfügte, für seine Seele alle 14 Tage ein gesungenes Amt zu halten. Von nun an hieß die Pfaffenmühle Dechantmühle und blieb fast 250 Jahre im Besitz des damaligen Barnabitenordens.

Im März 1749 wird ein „Überländgrundstück“, 1 Weingrub an Eibesthaller Mühlweg, erwähnt. Am 4. Nov. 1749 bat Anna Maria Schmidin den Beichtvater und die Ratsbürger zu sich um ihr Testament zu machen. So geschehen um 9 Uhr, verstorben um ½ 10 Uhr. Für ihr Seelenheil hatte sie gut vorgesorgt. Gleich im ersten Punkt verfügte sie, dass ihr Leichnam in die Gruft der Pfarrkirche gelegt würde, was normalerweise nur Priestern und Adeligen vorbehalten war. Aus der Rechnung vom 6. 11. 1749 des „Conductes“ ist zu ersehen, dass es für die damalige Zeit ein Begräbnis erster Klasse war und sie in der Pfarrkirche ihre letzte Ruhestätte fand.



Ansicht von Mistelbach (Ende des 17. Jhdt.)

1776 wurde die Mühle neu gebaut und mit einem dritten Mahlgang ausgestattet. 1782 war Theresia Scheiwein Betandsmüllerin auf der Dechantmühle. Um vor Einbrüchen sicher zu sein, hatte sie einen Hund der das Anwesen bewachte. Die Folge war, dass Leute bei der Pfarre Beschwerden einreichten, dass sie nachts des Hundes wegen nicht gefahrlos den Weg bei der Dechantmühle passieren konnten. Daraufhin verfügte der Dechant, sie solle ihren Haushund entweder bessern oder mit Ketten anhängen. Die Schutzlosigkeit der Frau zählte nicht.

Die Dechantmüller hatten zahlreiche Prozesse und Streitigkeiten mit ihren Mühlnachbarn auszufechten. Der Standort der Mühle war kein glücklicher. Staute der oberhalb gelegene Rohrmüller das Mühlwasser, stand das Rad der Dechantmühle still, wurde hingegen bei der flussabwärts gelegenen Steinbruckmühle das Fachbrett erhöht, kam der Dechantmüller erst recht in große Schwierigkeiten. So liest man in einem Bericht des verzweifelten Mühlherrn, dass die Dechantmühle jedesmal danach im Wasser schwamm, dass dieselbe Radgruben der Dampfäder ausfüllte und die Mehlstube, Mehlkammern und das Vorhaus der Mühle zwei bis drei Schuh hoch unter Wasser setzte, das Wasserwerk zerstörte, die Dampfäder zugrunde richtete und das ganze Werk auf Wochen stillstehen mochte, endlich die Notwendigkeit einer ganzen Restauration des Wasserwerkes, wie auch der Schneidung eines neuen Mühlbaches und eines neuen Wohnhauses herbeiführte.



1888 verkaufte das Barnabitenkolleg die Dechantmühle um 32.500 Gulden an den Gutsherrn Dr. Josef Ritter Mitscha von Maerheim, das Wasserrecht an den Zaya-Wasserverband. Aus der Dechantmühle wurde der Dechanthof, der 1926 gegen landwirtschaftliche Gründe an den Fürsten von Liechtenstein getauscht und 1937 von ihm käuflich erworben wurde.

Das geschichtsträchtige Gebäude ging in den Besitz mehrerer Personen über, war unbewohnt und ungepflegt. Es fand unter dem Verein „Die gute Tat“ bereits 1987 als Tierheim Verwendung, wurde 2013 geschleift und darauf ein neues Tierheim errichtet. An die Mühle erinnert noch der alte Torbogen, den einst die Statue der Hl. Barbara zierte, ein Stück Nostalgie ist geblieben.



Das Foto von der Hl. Barbara wurde uns von Hermann Mitscha-Mährheim zur Verfügung gestellt.

Quellen: Pfarrarchiv Mistelbach, Archiv Spreitzer, Bodenstein, A. und C. Hohenbühel, Don Clemens Czacha, Marianne Messerschmidt, Hans Huysza, Detlev Gamon, Christa Jakob, September 2014, www.bildarchivaustria.at, members.aon.at/oe3pru/mistelbach/mistelbach.htm